

übung seiner bürgerlichen Pflichten nichts mehr übrig geblieben, als der heisse Wunsch, sie noch erfüllen zu können: o! dann kann er mit stolzer Beruhigung dem Vaterlande seine Kinder darstellen. Der Posten, den er versah, bleibt nicht unbesezt; wenn er schon tod ist, lebt er noch in seinem Nachkommen, und ist noch immer der Wohlthäter seines Vaterlands, wenn seine Gebeine längst vermodert sind.

Aber bedauernswürdiger Vater! der selbst auf dem Fruchtfelde des Staats zum unnützen Baume verdort, die Sprößlinge von seiner Wurzel, entweder in wilde Zweige ausschiesßen, oder verwelken sieht, noch ehe sie fruchtversprechende Blüthe gewannen. Sein einsames Grab ist die Grabstätte der Tugend seines Geschlechts; das Bedauern derer, die ihn kannten, und — die Schande seiner Enkel.

Freue dich denn mit mir, mein Sohn, daß du fähig bist die Bahne zu wandeln, die dir dein Vater vorgezeichnet! Denn wir gehören nicht uns; wir gehören dem Vaterlande. Geburt, Erziehung, Schutz, Sicherheit, die es uns in seinem Schooße giebt, alles fodert uns auf, uns ihm ganz zu weihen: und weh dem Bürger, den es durch Belohnung und Lieblosungen erkaufen muß!

Wir sind Bürger eines monarchischen Staats, und es giebt Wiklinge, die sich Philosophen dünken, wenn sie wider alles, was Herrschaft heißt, frechen Unsinn deklamiren. Frage dich erst, sagen sie, ehe du dich opferst, frage dich, ob du ein Vaterland hast. Vaterland unter dem Scepter des Alleinherrschers ist